

Buch Genesis 2,7-9.3,1-7.

Gott, der Herr, formte den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte.

Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen, verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?

Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben.

Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Das Buch Genesis ist das erste Buch der Bibel. Es berichtet in bildhafter Sprache von der Erschaffung der Welt bis zu den Anfängen des Volkes Israel. In der heutigen Lesung wird erzählt, wie Gott den Menschen aus Erde erschaffen hat.

1. Was lerne ich über Gott?

Der Mensch kommt von der Erde, ist aus ihr gemacht und kehrt nach seinem Tod wieder zu ihr zurück. Darin unterscheidet er sich nicht von allen anderen Lebewesen. Doch wir sind mehr als nur Materie, Gott selbst hat uns den Lebensatem geschenkt. Er hat uns eine unsterbliche Seele eingehaucht. Die Seele kommt von Gott, sie ist Atem Gottes und sehnt sich danach, zu ihm zurückzukehren. Gott hat uns Menschen reich beschenkt, doch es gibt auch Grenzen, die wir zu respektieren haben. Scheinbar liegt es von Anfang an in der Natur des Menschen, diese Grenzen zu überschreiten und den freien Willen zu missbrauchen. Anstatt dankbar zu sein für all das Gute und Schöne, erliegen wir immer wieder den Verlockungen der Eitelkeit und der Habsucht. Die Schlange oder der Drachen werden in einigen Bibelstellen mit dem Teufel gleichgesetzt. (z.B. Jes.27,1) Er versucht von Anfang an, die Menschen von Gott zu trennen.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Es ist sehr schön, ein reines Gewissen zu haben. Doch das Leben bringt immer wieder die Versuchung, zu sündigen. Vielleicht erkennen wir erst, wenn wir Schuld auf uns geladen haben, wie wunderbar es sich angefühlt hat, unschuldig zu sein.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Im Evangelium, das heute gelesen wird (Mt.4,1-11) erfahren wir, dass auch Jesus vom Satan versucht wurde. Alle Worte, mit denen er den Teufel abwies, waren Zitate aus der Heiligen Schrift. Er hat dem Vater stets treu gehorcht. Damit hat er uns ein Beispiel gegeben, wie wir mit Versuchungen umgehen sollen, um ihnen nicht zu erliegen.

4. Was soll mich ermutigen?

Die ganze Bibel erzählt von der Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Die Menschen haben von Anfang an gesündigt und die Sünde hat viel Leid über die Menschheit gebracht. Doch Gott hat uns nicht verstoßen, sondern er ist in Liebe und Treue für uns da, wenn wir umkehren und uns ihm zuwenden. In Jesus Christus hat er uns neue Hoffnung geschenkt. Jesus wird auch als der neue Adam bezeichnet. Die ersten Menschen wollten sich über Gott erheben, sie ließen sich von Stolz und Hochmut leiten. Jesus hat sich freiwillig dem Leiden und Sterben unterworfen und uns so ein Beispiel in vollkommener Liebe und Demut gegeben. Wenn wir ihm folgen, kann es gelingen, dem Bösen zu widerstehen.

5. Was soll mich warnen?

Die Sünde kann süß und verlockend sein. Wir reden uns gerne selbst ein, dass es schon nicht so schlimm sein wird, gegen ein Gebot zu verstoßen. Wir können auch sehr einfallsreich sein, wenn es darum geht, unser Gewissen zum Schweigen zu bringen. Doch durch die Untreue gegenüber Gott und unseren Mitmenschen vertreiben wir uns selbst aus dem Paradies der Unschuld.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen:

1. Wofür kann ich danken?

Für die unsterbliche Seele, den Atem Gottes in mir.

2. Was muss ich bekennen?

Dass der Hochmut der ersten Menschen auch in mir schlummert und es immer wieder ein innerer Kampf ist, den Einflüsterungen des Bösen zu widerstehen.

3. Wofür will ich beten?

Dass es mir immer gelingt, gut von böse, richtig von falsch zu unterscheiden und auch nach dem als richtig Erkannten zu leben.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Die Bibel berichtet immer wieder von fehlender Demut, darüber dass sich das Geschöpf über den Schöpfer erheben will und die negativen Folgen dieses Handelns. Kriege und Umweltzerstörung sind ein trauriges Beispiel dafür. Wenn es uns gut geht, wenn wir alles haben, was wir uns wünschen können, schreiben wir uns das gerne selbst zu. Wir vergessen, dass alles von Gott geschenkt ist. Es gibt ein Sprichwort, das heißt „Not lehrt beten“. Vielleicht brauchen wir manchmal schwere Zeiten, um uns wieder auf Gott zu besinnen und zu erkennen, dass wir niemals allein sind. Wir singen im Kirchenchor ein sehr schönes Lied, in dem es heißt „Voller Ehrfurcht treten wir in des Königs Gegenwart, in den heil'gen Herzensraum, wo er sich uns offenbart.“ Gott hat uns den Lebensatem eingehaucht, wir können ihn in uns selbst finden, wenn wir ganz still werden und in uns gehen.